

Respect & Rights

Südafrikas Domestic Workers fordern Anerkennung und Rechte

Myrtle Witbooi

Seit 2000 organisiert und vertritt die südafrikanische Gewerkschaft SADSAWU (South African Domestic Service & Allied Workers Union) Hausangestellte erfolgreich im Kampf für ihre sozialen Rechte. Myrtle Witbooi zeichnet die Entstehungsgeschichte der Organisation nach und stellt deren wichtigsten Forderungen vor.

Domestic Workers und Landarbeiterinnen werden am niedrigsten entlohnt, auch im neuen demokratischen Südafrika, obwohl es eine Arbeitsgesetzgebung gibt, die ihnen eigentlich Schutz verleihen sollte. Die traurige Wahrheit ist, dass viele Hausangestellte Analphabetinnen sind. Armut zwingt sie meist zum vorzeitigen Schulabbruch, weil sie schon in ganz jungen Jahren zum Lebensunterhalt der Familie beitragen müssen. Die ArbeitgeberInnen nutzen diese Notsituationen aus. Viele Jahrzehnte lang wurden Schwarze Frauen ausgebeutet, sie lebten in beinahe sklavenähnlichen Arbeitsverhältnissen. Dieser Zustand ist auch im neuen Südafrika bei weitem noch nicht beendet. Während der letzten 60 Jahre haben verschiedene Organisationen versucht, Domestic Workers zu organisieren – ein fast undurchführbares Unternehmen, weil sie in den verschiedenen Provinzen Südafrikas isoliert und verstreut sind und oftmals in den erbärmlichen Unterkünften im Hinterhof ihrer ArbeitgeberInnen leben. Sie befürchten die sofortige Entlassung, wenn bekannt würde, dass sie sich gewerkschaftlich organisiert haben. An dieser Situation hat sich im Grunde nicht viel geändert. Viele von den über eine Million Domestic Workers im Land leben auch heute noch unter ähnlichen Bedingungen wie zu den Zeiten der Apartheid.

Selbstorganisation

1977 schufen sich Domestic Workers selbst eine Anlaufstelle, um bei Problemen an ihrem Arbeitsplatz Erfahrungsaustausch und Beratung zu finden. 1979 bildete sich eine Organisation für gegenseitige Hilfe. Noch während der Apartheid mit ihren 2.000 rassistischen Gesetzen und brutalen Herrschaftsmechanismen wurde 1985 eine Gewerkschaft gegründet. Zehn Jahre lang arbeitete SADWU (South African Domestic Workers Union) unter härtesten Bedingungen, mit weitgehender finanzieller Unterstützung aus den skandinavischen Ländern und anderer internationaler Soligruppen. 1998 musste sie aus finanziellen Gründen aufgelöst werden, trotz 80.000 Mitfrauen, da die interna-



Die Frauen von SADSAWU feiern ihren Erfolg

tionale Solidaritätsbewegung annahm, dass ein befreites Südafrika mit einem eigenen Präsidenten nun alles selber regeln würde. Sie berücksichtigten damals wohl nicht zur Genüge die schweren Erblasten, die uns die Apartheid hinterlassen hatte, und die schwierigen Probleme, die es zu bewältigen gibt. Doch die Domestic Workers gaben nicht auf. Im westlichen Kap-Gebiet wurde nach zwei Jahren der Entschluss gefasst, eine neue Gewerkschaft aufzubauen, die Finanzierung dafür kam weitgehend aus den eigenen kärglichen Verdiensten. Im Jahr 2000 wurde SADSAWU (South African Domestic Service & Allied Workers Union) in Durban in der Provinz KwaZulu Natal gegründet und registriert. Damit entstanden neue Möglichkeiten, um für Domestic Workers Würde und Freiheit und einen anerkannten Status in der Gesellschaft zu erkämpfen. Innerhalb von sieben Jahren Arbeit haben wir die neue demokratische Regierung ständig herausgefordert. Unsere erste Forderung war die gesetzliche Regelung eines Mindestlohns, denn bis dahin erhielten Domestic Workers eine willkürliche Entlohnung zwischen 100 und 250 Rand (ca. 11 bis 28 Euro) monatlich für sieben Arbeitstage in der Woche, mit einer täglichen Arbeitszeit von 16 Stunden. Nach harten Kämpfen wurde der „Wage Act“, das Lohngesetz, verabschiedet, das einen Mindestlohn von monatlich 1.064 Rand (etwa 120 Euro) für eine 5-Tage-Woche mit 8 Arbeitsstunden pro Tag festlegte. Darunter sollten keine Hausangestellten mehr entlohnt werden, denn sie haben sehr oft die

Alleinverantwortung für die Versorgung der Kinder der ArbeitgeberInnen und müssen häufig auch noch für weitere Familienangehörige sorgen.

Gleiche Rechte für Hausangestellte

2003 ketteten sich die Präsidentin und die Generalsekretärin von SADSAWU an das Gitter des Parlaments an, unter der Beteiligung einer Großdemonstration von Domestic Workers und der Medien, um sich Gehör bei den ParlamentarierInnen zu verschaffen. Wie andere ArbeiterInnen auch sollten Domestic Workers in die Gesetzgebung für die Arbeitslosenunterstützung ein-



Im Büro von SADSAWU

bezogen werden. 24 Stunden später waren die Domestic Workers darin integriert. Dank unseres kämpferischen Durchhaltevermögens als organisierte Domestic Workers ist es gelungen, die Türen der entsprechenden Gesetzgebung noch weiter für unsere Integration zu öffnen: Es geht um die Bezahlung von Überstunden, die Festlegung von Arbeitszeiten und einer einmaligen Urlaubszeit im Jahr, die begrenzte Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, den Zugang zu Arbeitsgerichten und eine zukünftige Erhöhung des Mindestlohns, gestaffelt für urbane, semi-urbane und ländliche Gebiete.

Das zu erreichen ist keine leichte Aufgabe, v.a. auch deshalb, weil die Führungskräfte unserer Gewerkschaft aufgrund unserer äußerst niedrig gehaltenen Mitgliedsbeiträge kein Budget haben. Doch immer wieder machen wir die Erfahrung bei anderen und bei uns selbst: Frauen sind unglaublich stark. Wir haben einen langen Leidens- und Erfahrungsweg hinter uns und sind hart im Nehmen, denn wir haben für die Geburt dieser neuen südafrikanischen Nation gekämpft und sind auch nach wie vor dafür mit all unseren Kräften im Einsatz.

Seit der Gründung von SADSAWU haben wir in der kurzen Zeitspanne von nur sieben Jahren wichtige Fortschritte in der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse von Domestic Workers und gesetzliche Vergünstigungen erreichen können, damit sie nicht länger ausschließlich der Willkür ihrer ArbeitgeberInnen ausgeliefert sind, wie es früher der Fall war.

Kürzlich konnte SADSAWU sogar einen Fonds gründen, um Domestic Workers die Chance zu eröffnen, auch in späteren Jahren menschenwürdig leben zu können, denn bisher hatten sie kein eigenes Zuhause, wenn sie zu alt waren, um noch länger arbeiten zu können. Mit Hilfe dieses Fonds können sie mit kleinen Beitragszahlungen einen Anspruch auf Wohnrecht in entsprechenden Wohnanlagen erwerben, der Fonds bietet ihnen auch Beihilfe für die Ausbildung ihrer Kinder an.

Domestic Workers, die nur stundenweise angestellt sind, werden nach wie vor ausgebeutet und sind noch oft einer willkürlichen Bezahlung ausgeliefert. SADSAWU bietet ihnen, obwohl sie keine Mitgliedsfrauen sind, arbeitsrechtliche Beratung und Unterstützung an, damit sie ihre Rechte kennen lernen und diese vertreten können.

Unity is strength

Die südafrikanische Gesellschaft schuldet uns Domestic Workers eine Menge, denn wir haben einen wesentlichen Teil dazu beigetragen, dass sich die Wirtschaft im Land über einen langen Zeitraum entwickeln konnte. Wir haben über viele Jahrzehnte hinweg den mittleren und oberen Bevölkerungsschichten im Land den Rücken freigehalten für ihre kontinuierlichen beruflichen Tätigkeiten auf allen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ebenen, indem wir ihre tagtäglichen Verantwortungen für die Ver- und Umsorgung ihrer Familien mit unserer Sklavenarbeit übernommen haben. Unsere Lebensgeschichten in unserem kürzlich veröffentlichten Buch „Labour Pains for the Nation“ erzählen davon.

Unsere Gewerkschaft hat noch viel Informationsarbeit und Kämpfe zu leisten. Was die Verhandlungen mit Regierungsstellen, Behörden und anderen offiziellen Autoritäten so schwierig macht, ist die Tatsache, dass alle von ihnen zu Hause Domestic Workers beschäftigen und jede Vergünstigung, die sie für uns beschließen müssten, für sie selbst zugleich erhebliche Nachteile bedeutet – für ihr Portemonnaie und für ihre Bequemlichkeiten, die sie für sich wie selbstverständlich in Anspruch nehmen. Man kann sich unschwer vorstellen, dass, abgesehen von allen anderen Hindernissen, die unseren Forderungen als Gewerkschaftsfrauen in den Weg gelegt werden, die eigene Betroffenheit der Gesetzgeber eine nicht unerhebliche Rolle spielt.

Doch wir werden all diese Probleme überwinden, denn wir Domestic Workers haben unseren Slogan „Gemeinsam sind wir stark“ und tragen den früheren Spruch der unterdrückten und ausgebeuteten südafrikanischen Menschen während der Apartheid auch weiterhin in unseren Herzen: „An injury to one is an injury to all“ („Die Verletzung einer bedeutet die Verletzung von uns allen“).

Anmerkung:

Wir danken der Frauensolidarität für ihr Interesse an unserem gewerkschaftlichen Kampf, den Domestic Workers, den Schwarzen Frauen Südafrikas ihre Menschenwürde zurück zu geben, die schon soviel für die südafrikanische Gesellschaft geleistet haben und auch weiterhin leisten.

Zur Autorin:

Myrtle Witbooi ist Generalsekretärin der South African Domestic Service & Allied Workers Union (SADSAWU).

Übersetzung aus dem Englischen: Ruth Kadalie